

Spannende Malerei und Plastiken in der «Tangente» in Eschen

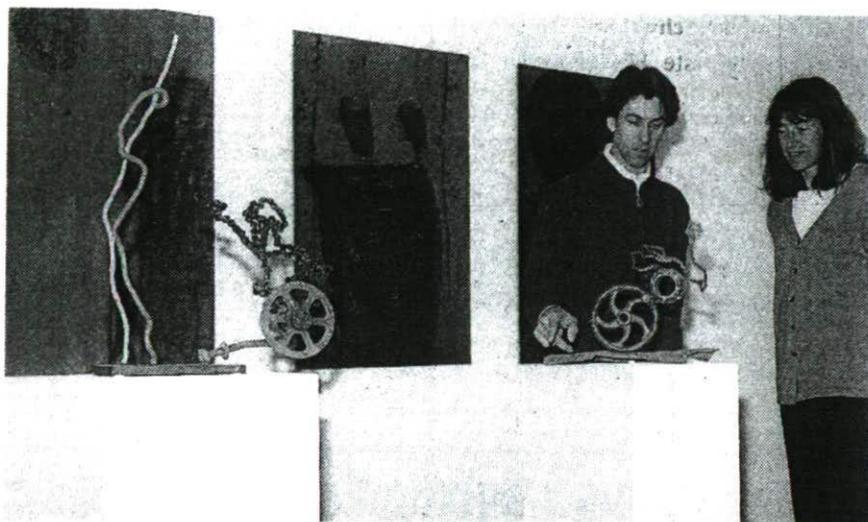
Gemeinschaftsausstellung von René Düsel und Susanne Kiebler gestern Sonntag eröffnet –

Dauer der Ausstellung bis 3. Juni 1995

Die Galerie Tangente zeigt – leider nur bis zum 3. Juni – Arbeiten von Susanne Kiebler und René Düsel. «Leider» deshalb, weil Kunstinteressierte sich das nicht entgehen lassen sollten und nur etwas mehr als 14 Tage Zeit haben, sich eine wichtige Ausstellung anzusehen.

Die Arbeiten in Rot, von I bis IV, von Kiebler überzeugen durch Dichte und Intensität, die wohl ausgereifteste Aussage aber scheint bei Nr. 24 «Haus» erreicht, Acryl auf Pappe/Holz, in den Massen von ca. 90 mal 60 cm. Verwendet sind «zwei Farben Grau», für die waagerechte Teilung ist eine unregelmässige Linie im oberen Drittel gewählt, unten ist der Raster vertikal und schräg, oben vertikal und horizontal. Auf dem «Horizont» steht ein Haus, das den Giebel dem Betrachter zuwendet. Das Assoziationsangebot ist bald aufgelistet: Grau verbindet man mit Tristesse, das Haus wirkt alles andere als anheimelnd oder einladend, welcher Eindruck durch den hohen Horizont noch unterstrichen wird, zudem ist auf jede Milderung durch das Umfeld des Hauses, auf Natur, verzichtet. Dafür wird ein kalter, intellektueller Raster angeboten. Die Kraft der Aussage liegt nur wohl darin, dass alle hier aufgezählten Komponenten einander intensivieren. Und zwar auf eine anscheinend wohldurchdachte Weise. Wollte man auf rund einem Dreiviertel-Quadratmeter die Begriffe von Isolation, Einsamkeit und Traurigkeit und/oder Unbehaustheit trotz Dach über dem Kopf deutlicher machen, man müsste sich einiges einfallen lassen.

Die Arbeiten in Rot variieren ein ana-



René Düsel und Susanne Kiebler anlässlich der Vernissage ihrer gemeinsamen Ausstellung in der Tangente in Eschen.

loges Thema, das Innere des Hauses; konkret des Tisches. Auch das Rot ist nicht warm, anziehend oder einladend. Ein Tisch steht hochkant, die Teller haften dennoch. Auch dies eine einleuchtende Metapher dafür, dass Kälte in einem hochkriecht, wenn das Essen lediglich zur Nahrungsaufnahme degeneriert. Gegenüber dieser Intensität empfindet man die Arbeiten aus der Serie Landleben um eine Spur beliebiger.

Ein Homo ludens?

Ist René Düsel ein fröhlicher Mensch? Ein Homo ludens? Sein «Wegzeichen», bei dem auf ein rostiges Metallrad, Durchmesser von ca. 100 cm, in regelmässigen Abständen verschiedene Gebrauchsgegenstände aufgebracht sind, scheint das zu bestätigen. Man vermisst (noch) das innere Beziehungsgefüge, da ein Teil den anderen ergänzt und somit schliesslich das Ganze und letztlich die Aussage verdichtet. Von ganz anderer Provenienz ist die Arbeit «Figur». Rostige Metallbänder sind zu einem Gebilde gefügt, das man wegen der Umriss sofort in die Kategorie «menschliche Figur» einordnet. Düsels «Mensch» aber hält den Kopf nicht erhoben. So hält sich jemand, der einen Schalg erhalten hat, aber entweder keineswegs oder noch

nicht kapituliert. Auch hier gibt es Chiffren in Menge; einmal das Metall, weiter Rost, zudem das Gepresste weiter den Kopf, der im Verhältnis zum Körper überdimensioniert ist. Und auch hier gilt, was oben im Zusammenhang mit Susanne Kiebler gesagt wurde. Die einzelnen Chiffren stehen in Beziehung zueinander, intensivieren sich und verdichten somit die Aussage zu dynamischer Kraft.

Sehr beeindruckend auch die Arbeit «Universum», da auf einer in intensives Blau (hat Yves Klein ein wenig über die Schulter geschaut? Warum aber nicht?) getauchten Kugel – im Durchmesser von ca. 60 cm – eine kleine Bronzefigur (im hellenistischen Stil) steht. Hier nun ist die Symbiose zwischen «des Lebens ernstem Führen und der Frohnatur» gefunden. Hier ist das fragil aufstrebende Eisenstänglein mit dem munteren Schleifchen oben dran legitim: Denn der (griechische) Gott steht in Pose auf dem Symbol der Erde, daneben aber erhebt sich unbekümmert ein kecker Geist. Prachtvoll.

Öffnungszeiten der Galerie Tangente in Eschen, Haldengasse 510, bis 3. Juni, Donnerstag bis Samstag, von 15 bis 18 Uhr, und nach telefonischer Vereinbarung unter Tel. 373 28 17.

(Eva Jakob)

Liechtensteiner Volksblatt

Montag, 15. Mai 1995 -